

## Wie man mit Finsternissen Illig einfach widerlegt

Man nehme dazu einen Professor für theoretische Physik und eine Doktorin für Ur- und Frühgeschichte, weil das so schön nach „interdisziplinärer Zusammenarbeit“ aussieht, und lasse die beiden über etwas schreiben, wovon sie möglichst wenig Ahnung haben. – Das klingt wie eine Stichelei gegen die akademische Zunft, die aus den „Zeitensprüngen“ stammen könnte, und kommt doch der Realität recht nahe.

Geschehen in der Zeitschrift „Archäologie in Deutschland“ (AiD) 2/2000, Seite 60 bis 61; Titel „Die Sonne bringt es an den Tag!“; Autoren Prof. Dr. Burkhard Fricke, Universität Kassel und Dr. Janine Fries-Knoblach, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; herausgegeben vom Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland.

Behauptet wird gleich zu Beginn, „dass der Aussagewert von Finsternissen für die absolute Zeitrechnung bisher in der Debatte unbeachtet blieb“ und dass die Sonnenfinsternisse „ein wissenschaftliches Argument [liefern], das zusammen mit dem dichten Netz antiker Quellen, deren Schlüssigkeit und Echtheit auch Illig nicht anzweifelt, jedes ‚Streichen‘ von Jahren zwischen der Gegenwart und mindestens dem 5. Jh. v. Chr., das den Beginn seriöser Geschichtsschreibung markiert, sicher ausschließt.“ (Seite 60)

Hätten die beiden wenigstens Illigs „Wer hat an der Uhr gedreht?“ gelesen! Denn dann wären sie auf zwei Sachverhalte gestoßen, die ihnen eigentlich hätten zu denken geben müssen:

Erstens, dass Illig auf den Seiten 147-151 einem Professor Herrmann,

Direktor der Berliner Archenhold-Sternwarte, widerspricht, der seit 1998 historische Sonnenfinsternisse zur Überprüfung der Illigschen Phantomzeit vorgeschlagen hat (siehe Literaturverzeichnis), und somit die beiden Autoren keineswegs die ersten sind, die auf diese Idee gekommen sind. Und sogar im Internet hätte man dazu fündig werden können: „<http://www.ames.net/cochrane/Essays/Eclipses/eclipses>“.

Zweitens, dass Illig Herrmann unter anderem mit einer Untersuchung Demandts kontert, „demzufolge von den 250 antiken Nachrichten über Sonnen- und Mondfinsternisse bisher (1970) bereits mehr als 200 als ungenau oder völlig falsch nachgewiesen werden konnten.“ (Illig, Seite 150; vgl. Demandt, Seite 5)

Auch Sätze wie: „Würde auch nur ein einziges Jahr ‚gestrichen‘, stimmte keine (!) der überlieferten Eklipsen mehr mit der astronomischen Realität überein, von 297 gestrichenen Jahren nicht zu reden.“ (Fricke/Fries-Knoblach, Seite 61) wären sicher nicht so leichtfertig hingeschrieben worden, wenn die beiden wenigstens die Arbeit von Demandt gekannt hätten, von neuerer Forschungsliteratur nicht zu reden. Formulierungen, wonach „aus dem von H. Illig und U. Topper ‚getilgten‘ Zeitraum in Europa offenbar keine [Finsternisse] überliefert sind, wohl aber z.B. in Indien“ (ebenda, Seite 61), belegen weiterhin, dass die beiden Autoren sich offenbar nur ganz oberflächlich mit der Finsternis-Thematik auseinandergesetzt haben, denn sonst hätte ihnen auffallen müssen, dass Robert R. Newton 1972 extra hierzu ein dickes Werk veröffentlicht hat, wo er einerseits umfassend die Überlieferungen aus dem mittelalterlichen Europa erfassen und bewerten wollte, um andererseits damit seine Vermutung zu bekräftigen, dass ca. 700 (also mitten in der Phantomzeit) und evt. auch ca. 1300 auf Grund geophysikalischer Vorkommnisse sich das System Erde-Mond merklich in seinem dynamischen Verhalten verändert habe (Newton, Seite 639 bis 644). Wiederum hätte man sogar auch im Internet Texte zu frühmittelalterlichen Finsternis-Überlieferungen aus Irland, England und Wales finden können (Ryan).

„Solange Finsternisse um Tage, Jahre und sogar mehrere Jahrzehnte hin und her geschoben werden können, bis sie scheinbar ein Geschichtsbild bestätigen, solange sind Herrmanns Prüfungen der ‚Rhythmik dieser Finsternisse‘ vollkommen wertlos.“, schreibt Illig auf Seite